



Zivile Krisenprävention Umwelt und Ressourcen

Newsletter

ISSN 1861-6771

Sonderausgabe "Gender, Umwelt, Konflikt"

EDITORIAL

Gender, Umwelt und Konflikt

DISKUSSIONSBEITRÄGE

- Frauen tragen das Wasser, Männer die Entscheidungen - Gender, Konflikte und natürliche Ressourcen
- Geschlechteraspekte klimainduzierter Konfliktsituationen
- "Women Protesters Carrying Empty Pots" – Zur Bedeutung von Gender in Umweltkonflikten
- Gender Dimensionen und Auswirkungen des Erdbebens in Pakistan 2005: Eine Chance für die Frauen?

INITIATIVEN

- BRIDGE/Siyanda
- ENERGIA
- Frauensicherheitsrat
- LIFE/genanet
- WEDO

LITERATURHINWEISE

- Civil War, Crop Failure, and Child Stunting in Rwanda
- Where Energy is Women's Business
- Gender & Water: Mainstreaming gender equality in water, hygiene and sanitation interventions
- Gender Based Violence in Sri Lanka in the after-math of the 2004 Tsunami Crisis

IMPRESSUM/KONTAKT

- Impressum
 - Kontakt
-
-
-

EDITORIAL

Gender, Umwelt und Konflikt

Die Zusammenhänge zwischen Gender, Umwelt und Konflikt sind bislang nur in Ansätzen erschlossen. Umweltveränderungen und Konflikte haben aufgrund geschlechtsspezifischer Rollenverteilung sowie gesellschaftlicher und kultureller Bedingungen unterschiedliche Auswirkungen auf Männer und Frauen. Umweltdegradation und die Folgen von Klimawandel oder Naturkatastrophen verstärken oftmals existierende Geschlechterrollen. Eine effektive Bekämpfung bzw. Vermeidung von Konflikten erfordert demnach die systematische Einbeziehung von Genderaspekten. Vor diesem Hintergrund erscheint diese Sonderausgabe des Newsletters Krium – Zivile Krisenprävention – Umwelt und Ressourcen. Mit den Beiträgen dieser Ausgabe wollen wir die Zusammenhänge zwischen Gender, Umwelt und Konflikten näher beleuchten und durch die Zusammenschau zu weiteren Diskussionen und Vernetzungen anregen.

Im ersten Beitrag dieser Ausgabe gibt Nora Holzmann zunächst einen Überblick über die Wechselbeziehung von Geschlechterverhältnissen in Bezug auf den Umgang mit sich verknappenden natürlichen Ressourcen in Konflikt- bzw. Postkonfliktsituationen. Wie die durch den Klimawandel hervorgerufenen Naturkatastrophen und Ressourcenverknappungen mit einer negativen Geschlechterrollenverteilung zusammenhängen, zeigt Ulrike Röhr im zweiten Beitrag. Zentrale Einsichten der beiden Beiträge werden in den folgenden Fallstudien des Wasserkonflikts am Cauvery Fluss in Indien und der Folgen des Erdbebens in Nordpakistan vertieft betrachtet. Susanne Fleischli und Cordula Reimann verdeutlichen dabei, inwieweit insbesondere Frauen aufgrund traditionell gefestigter Zuschreibungen von Geschlechterrollen in Konflikt- oder Postkonfliktsituationen sowie nach Naturkatastrophen besonders betroffen sind. Gleichzeitig werden sie jedoch in Postkonflikt bzw. Konfliktpräventionsphasen als Handlungsträgerinnen systematisch übergangen.

Mit ihren Beiträgen bieten die Autorinnen einen Einstieg in die Zusammenhänge von Gender, Umwelt und Konflikten. Anschließend stellen wir verschiedene Initiativen und Publikationen vor, über die eine vertiefte Beschäftigung mit diesem Bereich ermöglicht werden soll. Wir würden uns freuen, wenn diese Zusammenschau weitere Beiträge nach sich zieht, Diskussionen anregt und vielleicht auch Widerspruch provoziert.

Weitere Informationen zum Thema Gender, Umwelt und Konflikt finden Sie bei der Internetplattform <http://www.krium.de>

▲Top

DISKUSSIONSBEITRÄGE

Frauen tragen das Wasser, Männer die Entscheidungen - Gender, Konflikte und natürliche Ressourcen

Von Nora Holzmann, Südwind-Agentur

Frauen und Männer erleben Konflikte auf unterschiedliche Weise. Gemäß soziokulturell geprägten Geschlechterrollen unterscheiden sich ihre Erfahrungen und Bedürfnisse, ihre Rechte und Handlungsspielräume. Auch was die Beziehung zu und den Umgang mit

natürlichen Ressourcen betrifft, muss zwischen den Geschlechtern differenziert werden. In vielen Gesellschaften sind Frauen die Hauptverantwortlichen für das Wohlergehen und die Gesundheit der Familie. Sie holen das Wasser, sammeln das Brennholz und übernehmen einen guten Teil der landwirtschaftlichen Aktivitäten. Über den Zugang, die Nutzung und den Besitz natürlicher Ressourcen bestimmen jedoch in der Regel immer noch Männer.

Umweltdegradation oder mangelnder bzw. fehlender Zugang zu Ressourcen wie Land, Wasser oder Wälder können Auslöser von Konflikten sein. Sie können aber auch eine Begleiterscheinung oder eine Folge gewaltsamer Auseinandersetzungen sein.

Wenn Ressourcen – wie etwa Ackerland oder Bewässerungswasser – knapp werden, wird es für Männer schwieriger, der ihnen in vielen Kulturen zugeordneten Rolle als Ernährer nachzukommen. Die dadurch ausgelöste Frustration führt oft zu steigender innerhäuslicher Gewalt gegen Frauen. Gleichzeitig werden Männer anfälliger für militärische Propaganda und die Beschäftigung in ökonomisch motivierten Gewaltmärkten. Während ihrer konfliktbedingten Abwesenheit übernehmen dann in der Regel Frauen vormals "männliche" Aufgaben; sie erhalten die Verantwortung für Land- und Subsistenzwirtschaft sowie für Nahrungsmittelbeschaffung im Allgemeinen. Der Zugang zu und die Kontrolle über natürliche Ressourcen bestimmt in Krisenzeiten – noch massiver als sonst – die ökonomische und physische Sicherheit und letztendlich das Überleben von Frauen und ihren Familien.

Obwohl die Zahl der weiblichen Haushaltsvorstände während Konflikten drastisch zunimmt, bleibt Frauen dennoch oft das Recht auf Land und der Zugang zu natürlichen Ressourcen verwehrt. Traditionelle Rechtssysteme oder langjähriges Gewohnheitsrecht verhindern in vielen Gesellschaften, dass verwitwete oder allein stehende Frauen formell Zugang zu oder Kontrolle über Land, Wasser und andere Ressourcen erhalten. Ohne entsprechende Besitz- und Nutzungsrechte, die in der Regel an männliche Verwandte gebunden sind, werden sie systematisch von Entscheidungsfindungsprozessen ausgeschlossen, und ihre Meinungen und Bedürfnisse werden nicht wahrgenommen. Nach Beendigung eines Konflikts erschwert der diskriminierende Zugang zu Land und Ressourcen die Friedensentwicklung und den ökonomischen Wiederaufbau der Konfliktregion. Er verhindert, dass Frauen Schlüsselpositionen erlangen und hemmt die allgemeine wirtschaftliche Produktivität.

Gleichzeitig bergen Versöhnungsprozesse und die Herausbildung neuer staatlicher Strukturen aber auch eine Chance auf Veränderungen in der Gesetzgebung und im gesellschaftlichen Denken. Eintreten für gleiche Rechte, was Zugang, Nutzung und Besitz natürlicher Ressourcen betrifft, kann in der Folge außerdem zu mehr Gleichberechtigung in anderen Lebensbereichen führen. Nachhaltiger Friede wird in letzter Konsequenz nur gewährleistet, wenn Frauen und Männer gleichermaßen über überlebenssichernde Ressourcen verfügen.

Nora Holzmann ist Leiterin der Regionalstelle Wien der Südwind-Agentur und arbeitet dort schwerpunktmäßig in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für eine nachhaltige globale Entwicklung.

▲Top

Geschlechteraspekte klimainduzierter Konfliktsituationen

Von Ulrike Röhr, genant

Der Klimawandel wird, das ist unbestritten, zu einer Zunahme von Konflikten führen – sei es bedingt durch den zunehmenden Kampf um den Zugang und die Verteilung von

Ressourcen wie z.B. um Wasser, um landwirtschaftlich nutzbare Flächen, oder durch die zunehmenden Naturkatastrophen. Aber nicht nur die Auswirkungen des Klimawandels, auch einige der Instrumente zu seiner Verminderung sind nicht frei von Konfliktpotenzial: Verschmutzungsrechte marginalisieren diejenigen, die keinen Zugang zum Markt haben und damit auch keinen Einfluss auf Entscheidungen wo Emissionen eingespart oder wo sie durch welche Maßnahmen kompensiert werden. Sie schaffen neue, ausgrenzende Formen der Eigentumsrechte und der Nutzung eines globalen öffentlichen Guts – der Luft. Große Projekte im Rahmen des "Mechanismus für eine saubere Entwicklung" (CDM) im Süden können negative soziale Auswirkungen, wie auch negative Umweltwirkungen haben: Die entsprechenden Kriterien für die obligatorische Nachhaltigkeit des Projektes definiert jedes Land selbst, die Beteiligung der betroffenen Bevölkerung findet kaum statt. Dass soziale und ökologische Kriterien bei der Projektentwicklung nicht unbedingt die oberste Priorität haben zeigt sich auch daran, dass von den etwa 650 registrierten CDM-Projekten nur eine Hand voll nach dem verschärften 'Gold Standard' zertifiziert sind. Der Ersatz von Öl durch Biokraftstoffe hat Auswirkungen auf die Biodiversität, ignoriert die angestammten Nutzungsrechte indigener Völker und kann zu Interessenkonflikten zwischen Nahrungsmittelanbau und Anbau für Mobilitätszwecke führen – um nur einige Beispiele zu nennen. Jede dieser Maßnahmen hat Auswirkungen auf die Bevölkerung und damit - aufgrund geschlechtsspezifischer Rollenverteilung, gesellschaftlicher und kultureller Bedingungen - unterschiedliche Auswirkungen auf Männer und Frauen. Wenn diese unterschiedlichen Wirkungen nicht bei Planungen berücksichtigt werden, können sie negativen Auswirkungen haben. Eine wesentliche Frage ist deshalb, wer vor welchem Erfahrungshintergrund über Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimawandel entscheidet. Oder klarer: ob Frauen und Männern gleichermaßen an der Entwicklung von Maßnahmen beteiligt, wie ihre Interessen und Lebensbedingungen berücksichtigt werden.

Frauen sind von Konflikten anders betroffen als Männer, weil sie diejenigen sind, die in und nach Konfliktsituationen das Überleben der Familienmitglieder sichern. Ihre Arbeitsbelastungen wachsen in Krisensituationen, gleichzeitig nehmen die Möglichkeiten der Einkommensgenerierung ab. Sie sind aufgrund ihrer familiären Pflichten räumlich eingeschränkt und haben weniger Möglichkeiten, in andere Regionen zu migrieren. Überall auf der Welt stellen Frauen den größten Anteil der Armen und damit derjenigen, die am wenigsten in der Lage sind, ihre Lebensumstände veränderten Bedingungen anzupassen oder ihre Existenz nach der Zerstörung wieder aufzubauen. Und vor allem sind sie in Kriegen und nach Naturkatastrophen in besonderem Ausmaß sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt ausgesetzt.

Üblicherweise werden diese geschlechterspezifischen Wirkungen vor allem in den ärmsten Ländern des Südens wahrgenommen. Und tatsächlich ist das Ausmaß der Betroffenheit hier dramatischer und deutlicher sichtbar als in den industrialisierten Ländern des Nordens. Die Nachwirkungen des Hurrikans Katrina in New Orleans haben aber gezeigt, dass die Folgen für Frauen in industrialisierten Ländern denen ähnlich sind, die wir aus Entwicklungsländern kennen.

Deutlich werden nach Naturkatastrophen und Konflikten aber nicht nur die jeweils spezifischen Bedürfnisse und Risiken, die Kenntnisse und Erfahrungen der Menschen in ihren gesellschaftlichen Rollen, deren Berücksichtigung eine Voraussetzung für effektives Krisenmanagement ist. Gerade nach Konflikten und Katastrophen bieten sich auch Möglichkeiten der Veränderung der Geschlechterverhältnisse, da Frauen in dieser Zeit nicht-traditionelle Rollen übernehmen. Voraussetzung dafür ist aber ein Bewusstsein über Geschlechterrollen und eine aktive Unterstützung der Frauen von Seiten der Geberinstitutionen.

Für die Friedenssicherung gibt es die UN-Resolution 1325, in der die Stärkung der Beteiligung von Frauen in diesen Prozessen festgehalten ist. Auch wenn es an deren

Umsetzung noch hapert, eine entsprechende Resolution, mit der die Beteiligung von Frauen an allen Prozessen, die zur Verhinderung des Klimawandels, zur Anpassung an die veränderten Bedingungen und zum Umgang mit den zunehmenden Naturkatastrophen beitragen, würde zu einer effektiven und sozial gerechten Klimapolitik beitragen und helfen, daraus entstehende Konflikte zu vermeiden.

Ulrike Röhr arbeitet zu Genderaspekten im Bereich Umwelt und nachhaltige Entwicklung und befasst sich dabei schwerpunktmäßig mit den Themen Energie und Klimaschutz. Sie arbeitet bei genanet – Leitstelle Gender, Umwelt, Nachhaltigkeit.

Weitere Informationen zu Genderaspekten beim Klimaschutz unter www.genanet.de/klimaschutz.html sowie www.genanet.de/unfccc.html

Weitergehende Informationen über CDM-Projekte im Süden finden Sie unter www.carbonradewatch.org/

▲Top

"Women Protesters Carrying Empty Pots" – Zur Bedeutung von Gender in Umweltkonflikten

Von Susanne Fleischli, Aux Etangs, Stiftung für die Frau und das Kind

Am 5. Februar dieses Jahres wurde im jahrhundertealten Streit um das Wasser des Cauvery-Flusses in Südindien ein Urteil gefällt. Das 'Cauvery Waters Disputes Tribunal' hat festgelegt, welche Menge Wasser jeder Anrainerstaat pro Jahr dem Fluss entnehmen darf. Wachsender Bedarf für die Landwirtschaft, Bevölkerungswachstum, Urbanisierung, Industrialisierung und die Abnahme und zunehmende Irregularität der Regenfälle führen immer wieder zu Wasserknappheit in der Region. Der Oberanrainerstaat Karnataka und der Unteranrainerstaat Tamil Nadu liegen sich deshalb seit Jahren bezüglich der Verteilung und Nutzung des Cauvery-Wassers in den Haaren. Als 1991 das Tribunal eine Interimsverfügung erliess, waren gewalttätige Unruhen zwischen Tamilen und Kannadigas die Folge. Über 50 Menschen verloren dabei ihr Leben.

Die Untersuchung des Cauvery-Disputes zeigt, dass Gender insbesondere für die Art und Weise, wie Menschen von einem Umweltkonflikt betroffen und in der Konfliktbearbeitung vertreten sind, eine bedeutende Rolle spielt. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bestimmt, wem die Aufgaben im Zusammenhang mit der umstrittenen Ressource zufallen. Der Cauvery-Disput beeinträchtigt beide Geschlechter ungefähr in gleichem Mass in der Ausübung ihrer landwirtschaftlichen Aufgaben. Im Haushalt hingegen sind es die Frauen, die die Mehrheit der Arbeiten ausführen, in denen Wasser genutzt wird. Sie sind deshalb durch die Wasserknappheit stärker betroffen als Männer. Zudem wirkt sich der Konflikt aufgrund der religiösen und kulturellen Bedeutung der natürlichen Ressource Wasser geschlechtsspezifisch aus. Der Cauvery wird als Mutter und Göttin verehrt, wodurch ihm vor allem für Frauen eine identitätsstiftende, trostspendende und schützende Funktion zukommt. So behindert der Disput Frauen stärker als Männer in der Ausübung ihres kulturellen und religiösen Lebens.

Wie in anderen Konflikten beeinflusst Gender auch hier die Art der Gewalttätigkeit der Auseinandersetzung. Während der Unruhen dienten Vergewaltigungen als Mittel zur Zerstörung der Ehre der Frau und zur Beleidigung des Mannes. Zentral dafür ist die Wichtigkeit von Ehre und Reinheit der Frau in der herrschenden Vorstellung von Weiblichkeit.

In der Konfliktbearbeitung des Cauvery-Disput sind mehrheitlich Männer und nur vereinzelt Frauen vertreten. Die wenigen Frauen besetzen kaum wichtige Positionen und beteiligen sich selten an der Diskussion. Die den Frauen zugeschriebene Passivität wird als Vorwand gebraucht, sie nicht zu involvieren, was ihre Untervertretung weiter verstärkt.

Der Cauvery-Disput ist mit dem Entscheid des Tribunals nicht aus der Welt geräumt. Die Regierung Karnatakas will gegen das Urteil Berufung einlegen und fast täglich kommt es zu Protestkundgebungen. In Karnataka zeigen Kinobetreiber keine tamilischen Filme mehr, und Frauen protestierten öffentlich mit leeren Wasserbehältern auf dem Kopf. Ob Gender zukünftig in der Konfliktbearbeitung mehr Beachtung findet, ist jedoch fraglich. Der Fall Cauvery zeigt indes anschaulich, dass nur eine umfassende Konfliktanalyse, die Gender berücksichtigt, zu einer gerechteren und nachhaltigeren Konfliktbearbeitung führt. Gendersensible Bearbeitungsstrategien können mithelfen, eine stärkere Involvierung aller Stakeholder sicherzustellen.

Susanne Fleischli schrieb ihre Lizentiatsarbeit 2004 zu Gender in Umweltkonflikten in Zusammenarbeit mit swisspeace, Bern und NCCR North-South, Bern und arbeitet seit April 2005 als Sozialpädagogin in der Institution Aux Etangs, Stiftung für die Frau und das Kind, Freiburg, Schweiz. Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte susanne.fleischli@gmx.ch

▲Top

Gender Dimensionen und Auswirkungen des Erdbebens in Pakistan 2005: Eine Chance für die Frauen?

Von Cordula Reimann, KOFF/swisspeace

Das nordpakistanische Erdbeben im Jahre 2005 forderte nicht nur 75.000 Menschenleben und 3,5 Millionen Heimatlose, sondern kostete über einer Millionen Menschen den Arbeitsplatz. Das Erdbeben traf eine Gesellschaft, die ohnehin einen hohen Grad von häuslicher Gewalt, Einschränkungen gegenüber der Mobilität von Frauen, mangelnder Bildung für Mädchen und Frauen, limitierten Beschäftigungsmöglichkeiten und Zugang zu Ressourcen für Frauen aufweist. Diese durch das Purdah-System – ein muslimisches System zur Trennung der Geschlechter – gezeichnete Gesellschaft, betrifft an erster Stelle Frauen, die in abgelegenen Gebieten leben.

Die Zeit während und nach dem Erdbeben

Die erhältlichen Informationen aus den betroffenen Gebieten Azad Jammu und Kaschmir und der nordwestlichen Grenzprovinz besagen, dass es insbesondere Männer und Frauen aus armen sozialen Verhältnissen sind, die unter psycho-sozialem Stress sowie Sorgen um die Wiederherstellung ihres Lebensraumes und ihren juristischen Schutz leiden müssen. Genauer gesagt: Alleinerziehende, Witwen und Witwer, von Frauen geführte Haushalte, Frauen und Männer mit körperlichen Behinderungen sowie Schwangere und stillende Mütter.

Die meisten nach Geschlechtern aufgeschlüsselten Daten zeigen, dass die Anzahl der getöteten Frauen und Kinder außergewöhnlich hoch war. Der Grund hierfür liegt in den kulturell-religiösen Praktiken wie purdah – welches die männliche Begleitung der Frauen in der Öffentlichkeit verlangt – und somit zur Folge hatte, dass Frauen und Kinder zum Zeitpunkt des Geschehens zuhause waren. Nachdem viele Männer Kinder und Frau verloren, nehmen Kinderheirat und Polygamie mit dem Ziel, Land in der Familie zu halten, stetig zu.

Zwangsumsiedlung führt für Frauen zu beschränktem Zugang und Kontrolle über Nahrung und Einkommen und erhöht somit deren Verwundbarkeit noch mehr. Es existieren eine Reihe von Berichten über die hohe Anzahl an Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen. So auch der UNDP Bericht über "Gender Mainstreaming in Recovery Phase-Post Earthquake Pakistan". Des Weiteren hatten beispielsweise der Mangel an psychologischer Betreuung und die Unterernährung von schwangeren und stillenden Frauen eine Zunahme der Mutter- und Kindersterblichkeit zur Folge. Außerdem berichtet die World Conservation Union (IUCN) in "Hearing their Voices: The Women and Children in the Earthquake Affected Areas of Pakistan" vom Jahr 2006 von alarmierenden, wenn auch nicht offiziell bestätigten Fällen von Frauen- und Mädchenhandel. Bisher gibt es wenige Angaben über Anpassungsmaßnahmen und über die Auswirkungen des Erdbebens auf den mentalen Gesundheitszustand und die psychologischen Bedürfnisse von Männern. Während Männer zwar einen besseren Zugang zu Information über staatliche Politiken und Wiederaufbauprogramme hatten, verloren dennoch die meisten den Arbeitsplatz.

Genderbewusstsein in der humanitären Hilfe?

Die Hauptgelder im humanitären Bereich flossen in männlich geführte Haushalte, was die bereits bestehende Abhängig- und Verwundbarkeit von Frauen noch erhöhte. Im Todesfall des Mannes, wurde Frauen das Eigentumsrecht auf Land oder Haus versagt, was sie zur Rückkehr zum Bruder oder anderen näheren männlichen Verwandten zwang. Dem World Disaster Report 2006 zufolge, war die Beachtung des Genderaspektes unter lokalen zivilgesellschaftlichen Gruppierungen, den UN und internationalen Organisation höher – wenn auch ungenügend und vereinzelt – als unter den pakistanischen Regierungsorganisationen. Im Allgemeinen kann jedoch festgestellt werden, dass insgesamt zu wenig Aufmerksamkeit auf die psycho-sozialen Gesundheitsbelange der Männer und Frauen gelenkt wurde. Des Weiteren wurden besonders bei Frauenhaushalten Punkte wie persönliche Hygiene, Privatsphäre und sanitäre Anlagen nicht berücksichtigt.

Aufgrund kultureller Traditionen und Gebräuche ist es internationalen Organisation wie OXFAM unmöglich, Frauen zu beraten und für das "cash for work"-Projekt einzustellen. Dieses Programm wird vom National Rural Support Programme in Kooperation mit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) initiiert und beabsichtigt, durch die Beseitigung von Müll und Trümmern auf die Bedürfnisse des Alltags und die Wiederherstellung der Normalität einzugehen. Eine Folge der Unerreichbarkeit von Frauen ist, dass Frauen als "hilflose Opfer" und nicht als "potentielle Ressource" angesehen werden. Humanitäre Hilfe tendierte dazu, die Fähigkeiten und Ressourcen von Frauen nicht zu nutzen und vernachlässigte es, soziale Netzwerke zur Hilfe zu ziehen, um Verschollene zu finden oder Evakuationspläne auszuführen.

Nach dem Erdbeben: Neue Entfaltungsmöglichkeiten für die Frau?

Es existieren einige viel versprechende Informationen über widerstandskräftige Brotverdienerinnen, Tierzüchterinnen und Landwirtinnen, die ihre Stimmen hörbar machen. Mit dem andauernden Stereotyp von "Frauen als das hilflose Opfer" sind Frauenorganisationen in dem konservativen Pakistan noch weit davon entfernt, als wichtige Kraft im Wiederaufbau vollkommen anerkannt zu werden, was die gemeinsame Teilhabe und Verantwortung von Männern und Frauen sicherstellen würde.

Neue Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen im Bildungs- und Gesundheitssektor weisen eine positive Richtung. Inwieweit jedoch tief verwurzelte Gender-Stereotypen und kulturelle Praktiken die Flexibilität aufweisen, um gender-spezifische Auswirkungen mit einzubeziehen, bleibt abzuwarten.

Dr. Cordula Reimann ist Friedens- und Konfliktforscherin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim KOFF Center for Peacebuilding von swisspeace in Bern. Ihr Interessensschwerpunkt umfasst unter anderem die Genderdimensionen von innerstaatlichen Gewaltkonflikten und ziviler Konfliktbearbeitung. Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte Cordula.reimann@swisspeace.ch

Weitere Informationen über die Auswirkungen des Erdbebens in Pakistan mit Gender-Bezug finden Sie in den folgenden Publikationen:

International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies (IFRC) 2006: World Disasters Report. Abrufbar unter <http://www.ifrc.org/publicat/wdr2006/summaries.asp>

The World Conservation Union (2006): Hearing their Voices: The Women and Children in the Earthquake Affected Areas of Pakistan. Abrufbar unter http://www.iucn.org/places/pakistan/pdf/wcrep_iucn_kk.pdf

UNDP (2006): Gender Mainstreaming in Recovery Phase-Post Earthquake Pakistan. Abrufbar unter <http://www.undp.org.pk/publication/Gender%20Mainstreaming%20in%20Recovery%20Phase-Post%20Earthquake%20Pakistan.pdf>

▲Top

INITIATIVEN

BRIDGE/Siyanda

Siyanda ist eine Online-Datenbank mit weltweiten Materialien zu Entwicklung und Gender. Sie wird von BRIDGE gepflegt – einem Forschungs- und Informationszentrum zu Gender und Entwicklung, das im Institute of Development Studies (IDS) in Großbritannien angesiedelt ist. Unter anderem dient die Plattform einem interaktiven Austausch von Ideen, Erfahrungen und Ressourcen zwischen einzelnen Genderexperten und –interessierten. Siyanda versteht sich als ein wachsendes, dynamisches Projekt, welches die praxisorientierte Umsetzung von Genderprogrammen und Gender Mainstreaming für Experten und Interessierte unterstützt. Dies geschieht vor allem durch die Bereitstellung von kostenlosen Informationsmaterialien im Netz.

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.siyanda.org/>

▲Top

ENERGIA

ENERGIA ist ein internationales Netzwerk zu Gender und nachhaltiger Energie, das 1995 gegründet wurde und weltweit aktiv ist. ENERGIA ist bestrebt, Einzelpersonen und Gruppierungen zu vernetzen, die sich mit Energie, Nachhaltiger Entwicklung und Gender beschäftigen. Dabei liegt der Fokus der Organisation im Aufbau von Kompetenzen zur besseren Integration von Gendergesichtspunkte in Energiepolitiken, Programmen und Projekten für Nachhaltige Entwicklung. ENERGIA möchte Frauen aus urbanen und

ländlichen Gebieten bei der Bearbeitung von Energiefragen stärken. Mit diesem Ziel wendet sich ENRGIA an:

1. Politische Entscheidungsträger, Planer und Projektdurchführer aus staatlichen Institutionen, NRO, Netzwerke, multi- und bilaterale Geber sowie Unternehmen;
2. Netzwerkmitglieder, die als Partner aktiv an den Programmaktivitäten teilnehmen. Sie werden dabei unterstützt, ihre Leistungsfähigkeit zu verbessern, Sub-Netzwerke auszubilden und Gender Mainstreaming in ihren eigenen Institutionen einzuführen.

Weitere Informationen zu ENERGIA finden Sie hier <http://www.energia.org/>

▲Top

Frauensicherheitsrat

Am 28. März 2003 konstituierte sich in Bonn der "Frauensicherheitsrat", ein Netzwerk von rund 50 Friedensforscherinnen, Friedensaktivistinnen, und Frauen in politischen Stiftungen und NRO. Die Ziele des Frauensicherheitsrates sind:

- Bündelung frauenpolitischer Kompetenz
- Einbeziehung der Genderperspektive in die Außen- und Sicherheitspolitik
- Impulse für die nationale Umsetzung der UN-Resolution 1325
- Kritische Begleitung der Arbeit der Bundesregierung im UN-Sicherheitsrat
- Verteidigung des Völkerrechts und von Menschenrechtsstandards
- Neudefinition des Sicherheitsbegriffs unter geschlechtsspezifischen Aspekten
- Entwicklung eines geschlechtsspezifisch orientierten Kriterienkatalogs für zivile Friedensmissionen
- Sensibilität für und Unterstützung von Frauen in Krisenregionen

Der Frauensicherheitsrat setzt auf eine autonome Arbeitsweise engagierter Frauen aus frauen-, friedens- und entwicklungspolitischen Organisationen in der Außen- und Sicherheitspolitik, politischen Stiftungen und Friedensforschungsinstituten. Der Rat hat durch ein E-mail-Netzwerk eine Plattform zum Austausch von Informationen sowie einen ExpertInnenpool für gender-sensitive Außen- und Sicherheitspolitik etabliert.

Weitere Informationen zum Frauensicherheitsrat finden Sie unter <http://www.frauensicherheitsrat.de>

▲Top

LIFE/genanet

Genanet, Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit, Umwelt und Nachhaltigkeit, ist ein zentrales Projekt des Vereins LIFE - Frauen entwickeln Ökotechnik e.V. genanet bietet Informationen, einen Pool an Referentinnen und Referenten sowie Beratung und Training zur Genderperspektive in einzelnen Umweltbereichen wie Biodiversität, Energie, Klimaschutzpolitik, Landwirtschaft, Ernährung, Gesundheit und Wasser. Ergebnis dieser Aktivitäten ist u.a. die Broschüre "Weiblich, männlich, nachhaltig. Aufbruch in eine geschlechtergerechte Zukunft". Gegenwärtig erstellt genanet in Kooperation mit der FAO (The Food and Agriculture Organization of the United Nations) eine Studie zu den Zusammenhängen zwischen Gender und Klimawandel.

Weitere Informationen zu Genanet finden Sie hier <http://www.genanet.de/>.

▲Top

WEDO

WEDO (Women's Environment & Development Organization) ist eine internationale Organisation, die seit 1990 das Ziel der Gleichberechtigung von Frauen in der globalen Politik verfolgt. Ihr Programm für Nachhaltige Entwicklung unterstützt Entwicklungsansätze, die ökologisch tragfähig, ökonomisch durchführbar und sozial gerecht sind. Beabsichtigt wird die Stärkung internationaler Netzwerke zwischen Frauen- und Umweltgruppen, die Stärkung von Frauen in Entscheidungsprozessen zu Umwelt und Nachhaltiger Entwicklung sowie die Umsetzung von Gender Mainstreaming in internationalen Foren. Derzeitige oder in Kürze einzurichtende Programmbereiche sind:

- Vertretungen in ausgewählten Entwicklungsländern zu Gender und Klimawandel
- Öffentliche Aufklärungskampagnen zu Positionen der US-Regierung in den globalen Klimaverhandlungen
- Implementierung des Global Gender Plan of Action von UNEP
- Stärkung der Steuerung von Umwelt und Nachhaltiger Entwicklung im Kontext der Reformen der Vereinten Nationen
- Einbindung von Genderaspekten in alle politischen Einrichtungen für Umwelt und Nachhaltige Entwicklung, sowie in multilaterale Umweltabkommen, dem UNEP Governing Council und der Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD).

Weitere Informationen zu WEDO finden Sie unter <http://www.wedo.org/>.

▲Top

LITERATURHINWEISE

Civil War, Crop Failure, and Child Stunting in Rwanda

Die Beeinträchtigung des Entwicklungsprozesses und Gesundheitszustands von Kindern durch Bürgerkrieg und Missernte steht im Mittelpunkt dieser Studie im Auftrag der Weltbank. Unter besonderer Berücksichtigung der Genderdimension werden die Folgen des Bürgerkrieges im Norden Ruandas mit denen der Missernten im Süden des Landes verglichen.

Akresh, Richard, Philip Verwimp und Tom Bundervoet 2007: Civil War, Crop Failure, and Child Stunting in Rwanda. World Bank Policy Research Working Paper 4208. Die Studie ist abrufbar unter

http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2007/04/13/000016406_20070413151312/Rendered/PDF/wps4208.pdf

▲Top

Where Energy is Women's Business

Dieser Sammelband von ENERGIA entwickelt auf der Basis von Länder- und Regionalberichten länderspezifische Politikstrategien und Empfehlungen für den

Zusammenhang von Gender und Energie. In den ärmsten Regionen dieser Welt basiert die Energieversorgung vornehmlich auf der traditionellen Biomassenutzung mit Holz. Das Sammeln dieser Rohstoffe liegt überwiegend im Verantwortungsbereich von Frauen, gleichzeitig werden dieser aber bei Entscheidungsprozessen in der Energiepolitik systematisch übergangen. Der Sammelband zeigt eindrücklich, wie wichtig die Integration von Frauen in Wirtschaftsprozesse ist, um Armut zu überwinden.

Karlsson, Gail (Ed.) 2007: Where Energy is Women's Business. National and Regional Reports from Africa, Asia, Latin America and the Pacific. ENERGIA. Abrufbar unter http://www.energia.org/pubs/papers/karlsson_csdbook_lores.pdf

▲Top

Gender & Water: Mainstreaming gender equality in water, hygiene and sanitation interventions

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) der Schweiz hat 2005 einen Musterleitfaden zum Gender Mainstreaming für Projekte im Wasser-, Hygiene- und sanitäre Anlagenbereichen erstellt.

Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) 2005: GENDER & WATER Mainstreaming gender equality in water, hygiene and sanitation interventions. Bern. <http://www.bridge.ids.ac.uk/docs/gender%20&%20water.pdf>

▲Top

Gender Based Violence in Sri Lanka in the after-math of the 2004 Tsunami Crisis

Diese Dissertation zeigt am Beispiel der Krise in Sri Lanka nach dem Tsunami 2004, über welchen Handlungsspielraum staatliche und nicht-staatliche internationale Organisationen zur Bekämpfung und Prävention von genderbasierter Gewalt in Naturkatastrophenfällen verfügen. Während die besondere Betroffenheit von Frauen durch die Auswirkungen der Naturkatastrophen in der Regel anerkannt wird, bleibt die Verwundbarkeit durch genderbasierte Gewalt im Kontext von Naturkatastrophen ein vernachlässigtes Thema im Bereich des Katastrophenmanagements.

Fischer, Sarah 2005: Gender Based Violence in Sri Lanka in the after-math of the 2004 Tsunami Crisis: The Role of International Organisations and International NGOs in Prevention and Response to Gender Based Violence. University of Leeds Institute of Politics and International Studies. Dissertation. Abrufbar unter http://www.swisspeace.ch/typo3/fileadmin/user_upload/pdf/KOFF/IOs_and_Posttsunami_GBV.pdf

▲Top

IMPRESSUM/KONTAKT

Impressum

Sollten Sie kein weiteres Interesse an dem Bezug des Newsletters haben, können Sie den Newsletter unter folgendem Link abbestellen:

http://www.krium.de/front_content.php?idcatart=86

Neue Interessent(inn)en können sich unter folgender Adresse anmelden:

http://www.krium.de/front_content.php?client=7&lang=7&idcat=59

Haftung:

Wir weisen darauf hin, dass die in diesem Newsletter enthaltenen Beiträge lediglich der Information dienen. Es wird keine Gewähr für Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Inhalte übernommen. Die Verantwortung wird auch für die Inhalte von Websites, die über Links von diesem Newsletter erreicht werden, ausgeschlossen.

▲Top

Kontakt

Herausgeber:

Alexander Carius
Adelphi Research gGmbH
Caspar-Theyss-Strasse 14a
D - 14193 Berlin

Phone +49-30-89 000 68 0

Fax +49-30-89 000 68 10

www.adelphi-research.de

Redaktion:

Kontakt: redaktion@krium.de

Judith Winterstein, Moira Feil; Christiane Röttger; Annika Kramer; Alexander Carius;
Dennis Tänzler, Achim Maas.

Dieser Newsletter wird durch das Umweltbundesamt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gefördert. Die Förderer übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen der Förderer übereinstimmen.

© Adelphi Research gGmbH und Germanwatch 2007

▲Top